Überschüsse im Visier der SVP

Die SVP-Fraktion im Weinfelder Gemeindeparlament verlangt eine Senkung des Gemeindesteuersatzes. Dieses Ziel will sie mittels Volksinitiative erreichen. Für Gemeindepräsident Max Vögeli ist diese Vorgehensweise reine Propaganda.

MARIO TESTA

WEINFELDEN. Die Gemeinde Weinfelden reiht Überschuss an Überschuss. In den vergangenen 15 Jahren resultierte Ende Jahr nie ein Minus, Millionengewinne handkehrum waren keine Seltenheit. Das will die SVP-Fraktion im Gemeindeparlament nicht mehr länger hinnehmen. «Mit einer Steuerreduktion wollen wir verhindert, dass weiterhin Steuern auf Vorrat eingezogen werden», sagt Ortsparteipräsident Manuel Strupler.

Die Fraktionsmitglieder hätten in den vergangenen zwei Jahren bei den Budget- und Rechnungsdebatten jeweils Steuersenkungen verlangt. «Diese Forderungen wurden vom Gemeinderat aber leider nicht umgesetzt. Deshalb prüfen wir nun eine Volksinitiative, die eine Steuerfusssenkung von 65 auf 60 Prozent verlangt», sagt Strupler. «So würde künftig etwa eine Million Franken an Steuern weniger eingenommen. Das wäre problemlos möglich, und bei den Investitionen müsste nicht gespart werden.» Zudem verfüge die Gemeinde über ein gesundes Eigenkapital, Abschreibungsreserven wurden angehäuft. «So würden wir auch einen schlechten Abschluss verkraften.»

Archivbild: Mario Testa

Manuel Strupler meldete sich auch in der Budgetberatung im Gemeindeparlament zu Wort.

Umgehung des Parlaments

Eine Volksinitiative als Druckmittel und zur Umgehung der politischen Debatte im Parlament – diese Vorgehensweise stösst bei Gemeindepräsident Max Vögeli auf Unverständnis: «Eine Volksinitiative zur Steuersenkung zu lancieren und damit eine Entkoppelung vom Budgetprozess zu erzwingen, ist reine Propaganda und völlig intransparent.» Ungewohnt deutliche Worte des Weinfelder Gemeindepräsidenten. Die Gemeindeordnung sehe klar vor, das Budget zusammen mit der Festsetzung des Steuerfusses im Gemeindeparlament zu diskutieren, Änderungen zu beschliessen und den Voranschlag letztlich zu verabschieden. «Ist man mit diesem Entscheid nicht einverstanden, besteht die Möglichkeit des fakultativen Referendums.» Vögeli relativiert auch die Aussagen der SVP, es sei zu viel Geld eingezogen worden in den vergangenen Jahren. «Ein absolut ungerechtfertigter Vorwurf. Das Gegenteil trifft zu. Weinfelden betreibt eine solide und vorausschauende Finanzpolitik. Sämtliche Überschüsse sind für zusätzliche Abschreibungen verwendet und die Schulden in dieser Zeitspanne massiv abgebaut worden. Das Eigenkapital hat praktisch den gleichen Bestand seit zehn Jahren», sagt Vögeli. Es dürfe auch nicht verschwiegen werden, dass der Steuersatz deutlich gesenkt wurde, um fast 20 Prozent in den vergangenen 15 Jahren. «Die SVP hat diese Finanzpolitik in der Exekutive und Legislative auch immer mitgetragen», sagt Vögeli.

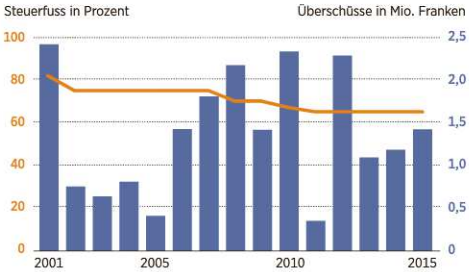
Geld weckt Begehrlichkeiten

Trotz der kämpferischen Ansage des Gemeindepräsidenten will sich die SVP-Fraktion nicht von ihren Plänen abbringen lassen. Zu viel Geld in der Kasse berge immer Risiken, sagt Manuel Strupler. «In der Bevölkerung, der Verwaltung oder aus der Politik könnten Begehrlichkeiten geweckt werden, welche nicht zu den Kernaufgaben der Gemeinde gehören», sagt er. Die Gemeinde müsse nur das Nötigste anbieten, mehr nicht. Max Vögeli kontert: «Wir prüfen Spar- und Synergiepotenzial laufend. Bei der Budgetierung geht es aber um eine Fülle von Entscheidungen über Prioritäten, Realisierungen oder Verzichte, und letztlich natürlich darum, die Attraktivität von Weinfelden als Wohn- und Arbeitsort zu erhalten und zu verbessern. Hier ist auch die SVP in der Pflicht.»

Initiative als fairste Variante

Die SVP plant trotzdem weiter mit der Einsetzung eines Initiativkomitees, der Abklärung der rechtlichen Grundlagen und später der Unterschriftensammlung. «Die Initiative ist die fairste Variante, so kommen wir früh mit unseren Forderungen», sagt Strupler. Ob es jedoch so weit kommt und die SVP-Gemeindeparlamentarier im Herbst auf Unterschriftensammlung gehen werden, ist offen. «Wir trauen dem Gemeinderat zu, dass er von sich aus eine Steuersenkung bringt», sagt Strupler. Diese Äusserung stösst Max Vögeli sauer auf. «Der Gemeinderat hat in den letzten Monaten mehrmals erklärt, dass eine Steuersenkung für das Budget 2017 thematisiert wird. Die SVP weiss das auch.»

Nur Überschüsse für Weinfelden im neuen Jahrtausend



Quelle: Gemeinde Weinfelden, Grafik: sgt

In den vergangenen 15 Jahren hat die Politische Gemeinde Weinfelden durchgehend Überschüsse erwirtschaftet. Diese lagen zwischen 350 000 Franken (2011) und 2,42 Millionen Franken (2001). Zusammengezählt ergibt sich für diesen Zeitabschnitt ein Plus von über 20 Millionen Franken. In derselben Zeit wurde der Gemeindesteuersatz viermal gesenkt; von anfänglich 82 Prozent, über 75, 70 und 67 auf aktuell 65 Prozent. Die letzte Steuersenkung wurde vor fünf Jahren wirksam. (mte)

KOMMENTAR

Politischer Zunder mitten im Sommer

Steuersenkungen freuen jeden Steuerzahler. Wer zahlt schon gern mehr als nötig? Und die Chancen stehen gut, dass an der nächsten Budgetdebatte im Parlament eine Senkung des Gemeindesteuersatzes von Weinfelden zumindest thematisiert, wenn nicht sogar beschlossen wird; der Gemeindepräsident hat es angekündigt. Man kann ihm – wie es die SVP nun tut – aber vorwerfen, dass er diese Debatte mit Blick auf die regelmässigen Millionenüberschüsse nicht schon in den vergangenen Jahren angestossen hat.

Dass Max Vögeli die angekündigte Volksinitiative als reine Propaganda betitelt, ist aber auch nachvollziehbar; und er hat wohl nicht ganz unrecht damit. Für tiefere Steuern auf die Strasse zu gehen, würde den Weinfelder SVP-Mitgliedern sicher Aufmerksamkeit und Sympathien einbringen. So einen Schritt anzukündigen, wohl wissend, dass eine Steuersenkung ohnehin im Parlament besprochen wird, zeigt aber auch die clevere und forsche Art der SVP-Exponenten in Weinfelden. Sie haben einen Steilpass im verwaisten Strafraum dankend angenommen.

Mario Testa
mario.testa@thurgauerzeitung.ch

AGENDA

HEUTE

MÄRSTETTEN
Pachamama Festival, 11.00-18.00, Klingenmühle

WEINFELDEN
Brockenstube, Frauenverein, 15.00–18.30, Thurgauerhof

Applaus für das Appenzeller-Floss aus Moos

Die Mitglieder des Flossclubs Wasserflöh aus der Gemeinde Bürglen sind stolz: Sie konnten am Montag am Volksfest Nabada in Ulm an der Donau mitmachen. Zehntausende Zuschauer beklatschten den witzigen Auftritt aus dem Thurgau.

HANNELORE BRUDERER

MOOS/ULM. Rund 50 000 Schaulustige säumen die Ufer der Donau im baden-württembergischen Ulm. Sie warten auf das Nabada. Das ist schwäbisch und steht für «Hinunterbaden». Auf dem Wasser patrouillieren die Boote der Organisatoren und der Rettungsdienste. Die Regenfälle der vergangenen Woche haben die Donau auf 15 Grad abgekühlt. «Wann kommen die Schweizer?», fragt eine Frau ihren Begleiter. Es hat sich herumgesprochen, dass in diesem Jahr ein Floss aus dem Nachbarland den Traditionsanlass besucht. «Die Schweizer» – gemeint sind damit das Floss und die Mannschaft des Flossclubs Wasserflöh aus dem Bürgler Ortsteil Moos.

Die schweigenden Appenzeller

Der Flossaufbau mit seinen drei schweigenden Appenzellern und dem gigantischen Fondue-Caquelon war schon beim Mammut-Flossrennen auf Sitter und Thur ein Hingucker und landete in der Originalitätsklasse auf dem zweiten Platz. Das Thema ihres diesjährigen Flosses hat den Flössern aus Moos zu diesem aussergewöhnlichen Auftritt am Ulmer Volksfest verholfen. Ein Foto des Flosses mit den bekannten Figuren aus der Werbung erreichte auch die Chefetage der Sortenorganisation Appenzeller Käse. Dass die «Wasserflöhe» das Sujet so authentisch umgesetzt und für den Bau des Flosses nicht einmal um Sponsorengeld angeklopft, sondern ihre Idee selber finanziert haben, hat dem Direktor von Appenzeller Käse, Christoph Holenstein, imponiert. Das Foto des Flosses wurde auch Günter Wolf von der Switzerland Cheese Marketing GmbH übermittelt, der in Ulm wohnt. «Das wäre etwas für unser Nabada», dachte sich Wolf. Er und Christoph Holenstein wollten die Kreativität und Bescheidenheit der Flösser aus dem Thurgau belohnen. «Wir haben den Flossclub nach Ulm eingeladen und tragen die Kosten für den Transport und die Unterbringung der Flösser. Organisieren musste sich der Verein aber selber.»

Bild: Hannelore Bruderer

Die Wasserflöh Moos schippern mit ihrem Käse-Floss vor vielen Zuschauern in Ulm die Donau hinab.

Er liess sich anstecken

Daniel Santschi lehnt an der Ufermauer und blickt auf den Fluss. Zunächst habe die Einladung nach Ulm keinen Begeisterungssturm bei ihm ausgelöst, gibt der Präsident des Flossclubs Wasserflöh zu. «Nach dem Bau des Flosses, dem Rennen auf Sitter und Thur sowie dem Vereinsauftritt mit der Flösserbar an der Bürgler Frühlingsausstellung, war bei mir die Luft draussen. Ich wollte in diesem Jahr nicht noch etwas organisieren.» Erst als Vereinsmitglied Sacha Thür sich bereit erklärt hatte, diesen Teil zu übernehmen, liess er sich von der Vorfreude der anderen anstecken.

Start mit Böllerschüssen

Auf dem Floss der Wasserflöhe lässt sich niemand von dem hektischen Treiben anstecken. Am Tisch zwischen Fondue-Caquelon und schweigenden Appenzellern sitzen auch Christoph Holenstein und Günter Wolf. Sie fahren mit den Mooser Flössern mit. Offiziell wird das Nabada mit Böllerschüssen eröffnet. Aber bereits vor dem grossen Knall ist auf dem Fluss die Hölle los. Auf allem, was schwimmt, lassen sich die Teilnehmer den Fluss hinuntertreiben. Es sind so viele Menschen und Schwimmuntersätze auf dem Fluss, dass man kaum noch Wasser sieht.

Der Höhepunkt im Vereinsjahr

Nach und nach legen auch die Themenschiffe ab. Das Floss aus der Schweiz zieht erneut viel Aufmerksamkeit auf sich, den «Appenzellern» wird zugewinkt und Beifall geklatscht. «Der Auftritt in Ulm war das Highlight des Vereinsjahres», freut sich Sacha Thür.

Schwörmontag

Der höchste Feiertag in Ulm

In der ganzen Schwörwoche finden verschiedene Veranstaltungen und Konzerte in Ulm statt. Das «Nabada» am Schwörmontag ist jeweils der Höhepunkt zum Abschluss des Volksfestes. (hab)